

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 10 (1903)

Heft: 11

Artikel: Vom Musterzeichnen

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-628723>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Grosse wirtschaftliche Umwälzungen haben stattgefunden, z. B. die Einführung des mechanischen oder Kraftstuhles. Während er anscheinend die Zahl der Fabriken zu vermindern geeignet war, hat er die Menge des Erzeugten seitens derjenigen, die damit arbeiten, ganz gewaltig vermehrt. Wenn gewisse Bezirke wie Derby, Nottingham, Coventry u. a. den Niedergang ihrer Seidenindustrie beklagen — wobei zugegeben werden muss, dass sie wohl ein Recht dazu haben — darf nicht übersehen werden, dass Schottland sie in den letzten zwanzig bis dreissig Jahren kräftig aufgenommen hat; Bradford, als ein grosser Textilmittelpunkt, hat sie bei andern Industriezweigen zu Hilfe genommen, und es gibt verschiedene Städte in Lancashire, die Seide in der verschiedensten Form bei gemischten Materialien verwenden.

(Schluss folgt.)

Vom Musterzeichnen.

In St. Gallen ist von Seite eines dortigen Musterzeichners eine Broschüre erschienen, welche in Fachkreisen viel Aufsehen erregt und grossen Beifall findet und deren Ausführungen auch für unsere Seidenindustrie von Bedeutung sein dürften. Die Broschüre betitelt sich: „Wahrheit oder Dichtung?“ und ist eine Antwort von Valentin Keel auf J. Stauffachers Schriftchen „Erziehung oder Drill?“. Da seinerzeit bei der Gründung der Textilzeichnerschule in Zürich sich zwei Richtungen entgegenstanden, wovon die eine mehr praktischen, die andere dagegen mehr künstlerischen Zielen zustrebte und die letztere, speziell auf Stauffachers Prinzipien basierende Richtung in den Vorrang gelangte, so dürften diese Aeusserungen eines mit den Anforderungen der Praxis seit Jahren vertrauten Fachmannes nicht nur das Interesse der hiesigen Musterzeichner, sondern namentlich auch der Herren Fabrikanten und weiterer textilindustrieller Kreise beanspruchen.

Wir lassen hier zur vorläufigen Orientierung eine Besprechung der Broschüre folgen, wie sie von fachmännischer Seite in der „Ostschweiz“ erschienen ist:

„Wahrheit oder Dichtung?“ Eine Antwort auf J. Stauffachers Schriftchen „Erziehung oder Drill?“, von Valentin Keel, Zeichner, Lachen.

„Von dieser flott und schneidig geschriebenen, wenn auch mitunter etwas gepfefferten Streitschrift, welche innerhalb weniger Tage schon die zweite Auflage erlebte und fast durchwegs lebhaft Zustimmung findet, kann ruhig gesagt werden, dass sie den vorherrschenden Anschauungen spezieller Fachkreise überzeugenden Ausdruck leiht und somit einem längstgefühlten Bedürfnisse entgegenkommt. In löblicher Unerschrockenheit zieht der Verfasser, selbst ein ehemaliger Zeichnungsschüler, zu Felde gegen jene auffällige Verkennung praktischer Bedürfnisse für die hiesige Industrie, wie sie schon seit Jahren durch übertriebene Bevorzugung des Natur- und Blumenstudiums auf Kosten anderer, mindestens ebenso wichtiger Fächer an unserem Institute zu Tage tritt. Nicht nur werden, wie ganz richtig bemerkt wird, in solcher Weise oft gerade die talentiertesten Schüler

anderen, weniger lohnenden Zweigen, z. B. der Druckereibranche, zugewiesen, wo dann mitunter recht schlimme Enttäuschungen sich einstellen, sondern es befinden sich auch anderseits manche junge Leute, nachdem sie die meiste Zeit in der Klasse für Naturzeichnen verbracht, bezw. mehrere Sommersemester „durchgepinselt“ haben, zwar im Besitze eines ansehnlichen „Originalformenschatzes“, müssen aber beim Eintritt in ein Geschäft sogleich ihre Unzulänglichkeit in praktischer Hinsicht einssehen, eine Folge des gar zu sehr bei Seite geschobenen Ornament- und Fachstudiums. Wenn also Herr Val. Keel den Standpunkt der „Praktischen“ vertritt, selbst auf die Gefahr hin, dafür von gegnerischer Seite als „Fachsimpel“ und als Anhänger des „Drills“ bezeichnet zu werden, und wenn er einige bedenkliche Widersprüche in den Auffassungen seines Gegenparts rückhaltlos aufdeckt, so trifft er dabei den Nagel auf den Kopf und hat einfach ausgesprochen, was längst rund heraus hätte gesagt werden sollen. In unserer Industrie handelt es sich nun einmal darum, vor allem tüchtige Kräfte für die einzelnen Gebiete der Stickereibranche heranzubilden, und dies nicht auf sehr umständlichem Wege, nicht mit Geringachtung der besonders dafür in Betracht kommenden Faktoren, sondern mit rationaler Einteilung des Stundenplanes, welche der künftigen Berufsbildung nach jeder Richtung hin gerecht wird und zugleich mehr als bisher dem leider oft so dringenden Bedürfnisse raschen Geldverdienens entspricht.

Mag ein tüchtiges Natur- und Blumenstudium, dessen Wert übrigens Herr Keel durchaus nicht unterschätzt, für den künftigen Beruf auch eine gute Grundlage bilden, indem sie Formensinn und Geschmack trefflich fördert und ein richtiges Verständnis für die Schönheiten der Natur zu erzielen geeignet ist, so erscheint es darum doch nicht gerechtfertigt, gerade dieses Fach und diese Klasse immer wieder extra herauszustreichen und die speziellen, sehr wichtigen Branchenkenntnisse hintanzusetzen; zum mindesten ist es verfehlt, einen Lehrgang wie er in der Schrift: „Erziehung oder Drill“ ganz eindringlich empfohlen wird, für den alleinrichtigen zu halten, da von den hiesigen ersten Dessinateurs wohl keiner auf dieser Stufenleiter emporkam. Oft lässt sich geradezu das Gegenteil konstatieren, da seine intelligentesten und bevorzugtesten Schüler, die wirklich schöne Naturstudien gemacht haben, dennoch ganz mittelmässige Stickereizeichner geworden sind. „Jedoch gab es wieder umgekehrt Schüler, die im Naturzeichnen nicht vorwärts gekommen und heute aber erste Dessinateure auf hiesigem Platze sind.“ Ferner haben viele der tüchtigsten und bestbezahlten Kräfte überhaupt die Zeichnungsschule nicht besucht, sondern sozusagen schon früh „von der Pike auf“ gedient, und verdanken ihren Erfolg namentlich einer frühzeitigen praktischen Schulung. Soll nun also die hiesige Zeichnungsschule ihrem eigentlichen Zwecke nicht entfremdet werden, sondern denselben durch Heranbildung tüchtiger Kräfte für die Stickereibranche erfüllen, so muss sie mehr Fachschule sein und entschieden mehr Wer

auf die baldige, sorgsame Einführung in die praktischen Kenntnisse und auf die mannigfachen, technischen Anforderungen legen, eine Notwendigkeit, von der man höhern Orts wohl auch überzeugt sein dürfte. Wenn nun der Verfasser mit logischer Treffsicherheit den Kern der Sache in die Frage formuliert: Fachschule oder reine Zeichnungsschule“ (Seite 14), so ergibt sich die Antwort und entsprechende Nutzanwendung von selbst, so man ernstlich darnach trachtet, sich von der ungemein rührigen Plauerer Schule nicht zu sehr in den Schatten stellen zu lassen, wie überhaupt der ausländischen Konkurrenz eine wirk-same Parole zu bieten.

Im weitem wird noch Klage geführt über mangelnde Kollegialität unter den Lehrern und über ziemlich tiefgreifende Differenzen bezüglich des Wertes moderner Kunst, die von Herrn Stauffacher mündlich und schriftlich, z. B. auch in seiner letzten Broschüre, mit drastischen Redewendungen bedacht wird. Weit davon entfernt, alles „Moderne“ gutzuheissen, da bei einer solchen einschneidenden Bewegung natürlich auch mancher Unsinn mitläuft, hält Schreiber dieser Zeilen doch dafür, dass auch an unserer Schule dieser „Stil der Zukunft“, wenn man ihn so nennen darf, entsprechend gewürdigt und dessen eigenartige und interessante Formen passend angewendet werden, obwohl auch nicht verkannt werden soll, dass dieselben sich speziell für die Maschinenstickerei oft nicht so gut eignen, wie für andere Fabrikationszweige und daher nicht immer grossen Anklang finden.

Was ferner noch gesagt wird über den Wert jährlicher Schülersausstellungen bei dem Mangel einer offenen, wirklich fachkundigen Kritik, das deckt sich ebenfalls mit den mehr oder weniger offenen Ansichten hiesiger Fachkreise und soll hier nicht näher berührt werden, da es sich lohnt, die anregend und fesselnd geschriebene Streitschrift selbst nachzulesen und sich einen Vers darauf zu machen. Im übrigen lässt sich eine günstige Nachwirkung derselben kaum bezweifeln. Jedenfalls hält es schwer, dass dem berechtigten Rufe: „Mehr Praxis! Mehr Fachschule!“ nicht endlich gebührend Rechnung getragen werde.“

Betriebseinschränkung in der zürcherischen Seidenstoffweberei.

Seit einigen Monaten schon lässt das Stoffgeschäft ausserordentlich zu wünschen übrig; der englische Markt befindet sich ganz besonders in trauriger Verfassung; die erzielten Preise sind schlecht. Nicht genug an dem, muss die Fabrik noch mit stets anziehenden Rohseidenpreisen rechnen; die schlechten Witterungsberichte aus Italien liessen eine Zeit lang ein fast vollständiges Fehlschlagen der neuen Ernte befürchten. Solchen Verhältnissen gegenüber bleibt dem Fabrikanten nichts anderes übrig, als zum Mittel der Betriebseinschränkung zu greifen; gelingt es, diese in grösserem Massstabe durchzuführen, so wird dadurch einerseits der Stoffmarkt entlastet, andererseits — infolge Minderverbrauchs von Rohmaterial — der steigenden Preistendenz etwas Einhalt getan. Diese Erwägungen veranlassten die Grosszahl der

zürcherischen Seidenstoff-Fabrikanten in zwei Versammlungen, am 15. und 20. Mai, zusammenzutreten, um die Lage zu besprechen und allenfalls eine Reduktion der Betriebe in gemeinsamer Weise vorzunehmen.

Es wurde festgestellt, dass, mit Ausnahme der wenigen Marcelline- und Kravattenstoff-Fabrikanten, alle Seidenstoffweber, zum Teil schon seit längerer Zeit, Reduktionen in kleinerem oder grösserem Massstab vorgenommen haben. Den Verhältnissen entsprechend wurde in erster Linie die Handweberei ganz bedeutend eingeschränkt; diese Massregel liess sich um so leichter durchführen, als im Sommer ohnedies eine grosse Zahl Handweber der Feldarbeit obliegen, in der Fremdenindustrie beschäftigt sind u. s. f. Eine Reduktion in der mechanischen Weberei ist naturgemäss mit grössern Schwierigkeiten verbunden; auch stellte sich heraus, dass einige bedeutende mechanische Etablissements auf einige Zeit hinaus noch voll beschäftigt sind. Darüber herrschte jedoch nur eine Meinung, dass einzig eine erhebliche Reduktion der mechanischen Betriebe zu einem greifbaren Resultat führen könne und es wurde eine Produktionseinschränkung von etwa ein Drittel als der heutigen Sachlage angemessen betrachtet.

Ueber die Art und Weise, wie die Reduktion in der mechanischen Weberei vorzunehmen sei, wurden verschiedene Vorschläge gemacht: vollständige Arbeitseinstellung an zwei Wochentagen und Ausnutzung der vollen Arbeitszeit an den übrigen vier Tagen; Einstellung am Samstag und neun Stunden Arbeit an den andern Wochentagen; schichtenweises oder gänzlichliches Abstellen einer Anzahl Stühle u. s. f. Die Versammlung überliess es den Fabrikanten, die Reduktion in der ihnen gutschheinenden Weise durchzuführen. — Ueber die Einstellung von Arbeitern während der Dauer der Betriebseinschränkung wurde eine Einigung erzielt.

Da alle Fabrikanten reduziert haben, so ist es bedauerlich, dass es nicht gelungen ist, die Reduktion für alle in gleichem Massstabe und in möglichst einheitlicher Weise durchzuführen; es hätte eine solche gemeinsame Aktion nach aussen unbedingt grössern Eindruck gemacht. Die Produktionsbedingungen sind aber in der Seidenstoffweberei — infolge der Mannigfaltigkeit der Artikel und der Verschiedenheit in der Organisation der Betriebe — zu wechselnde, um ohne dringende Not Massnahmen aufzuzwingen, welche die Arbeitsweise des Einzelnen so sehr beschränken.

Inzwischen sind, dank des heissen Wetters, die Aussichten für die italienische Ernte wesentlich bessere geworden und die grosse Reduktion in der amerikanischen Fabrik (man spricht von 40 %) wird das ihrige tun, um ein weiteres Anziehen der Seidenpreise zu beschränken. Leider lässt jedoch der Absatz der Stoffe nach wie vor zu wünschen übrig und wird es in dieser Beziehung nicht besser werden, bis die Mode ihre Gunst wieder der Seide zuwendet.

n.

Neue Zolltarif-Entscheidungen.

Canada erhebt seit dem 17. April dieses Jahres auf alle deutschen Waren einen Zollzuschlag von 33 1/3 %. Einzig für Waren, welche nachweislich